Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse

Band: 2 (1877)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

N° 1. **Sechster Jahrgang.** (Neue Folge.) **1875.**

Abonnementspreis: Jährlich 2 Fr. für mindestens 4—5 Bogen Text mit Tafeln.
Man abonnirt bei den Postbureaux und allen Buchhandlungen, sowie auch direct bei der Verlagsbuchhandlung der J. Dalp'schen Buchhandlung (K. Schmid) in Bern.

Inhalt. 31. Die Wappen im Thurme zu Erstfelden, v. H. Zeller-Wertmüller. — 32. Habsburgica, v. E. Schnell — 33. Nachtrag zum Engelberger Klagrodel, v. Dr. G. v. Wyss. — 34. Zur Geschichte des zwanzigjährigen Friedens mit Oesterreich v. J. 1394, v. Th. v. Liebenau. — 35. Ueber das vermeintliche Treffen bei Wolfhalden 1405, v. Dr. J. Dierauer — 36. Zur Bestimmung einiger Localitätsbezeichnungen im Eschenthale. v. Dr. G. Meyer v. Knonau. — 37. St. Pelagien-Leute bei Lindau in Schwaben, v. Dr. G. Meyer v. Knonau. — 38. Aus einer Freiburger Kriegsordnung v. 1410, v. J. Schneuwly. — 39 Zur Geschichte der Pauliner-Eremiten in der Schweiz, v. Dr. A. Lütolf. — 40. Zu den Anfängen des Burgunderkrieges. v. Dr. A. Lütolf. — 41. La croix de Bourgogne, v. Dr. F. A. Flückiger. — 42. Freiburger Missiven, v. G. F. Ochsenbein. — 43. Zwei solothurner Ehrenbürgerrechte, v. F. Fiala. — 44. Ein Brief v. Zschokke an Raoul Rochette, v. Dr. A. Rivier.

31. Die Wappen im Thurm zu Erstfelden.

Rennward Cysat hat in einem Collectaneenbande (Stadtbibliothek Luzern, Manuscript 124) eine Anzahl Wappenserien reproducirt, welche einst Gemächer adeliger Burgen, sowie Kreuzgänge und Kirchen von Klöstern geziert haben. Zu den erstern gehören die Wappen von Erstfelden, von Hilfikon und Baldegg, zu den Letztern, welche, wie theilweise nachgewiesen werden kann, auf verschiedene Art, und in verschiedenen Theilen der Stiftsgebäude angebracht waren, diejenigen von St. Urban und Wettingen. Cysat hat diese Wappen meist im Stile seiner Epoche wiedergegeben, und es lässt sich deren Entstehungszeit schwer präcisiren; die einen mögen noch dem Ende des 14., andere dem 15. Jahrhundert angehören.

Ganz abweichend behandelt ist die Copie der Wappen aus dem Thurme zu Erstfelden, über welche Cysat bemerkt:

« Dise nachfolgenden Wappen hab ich bekommen vnd abmalen lassen uss dem « alten Thurn so vor zytten ein adelicher Sitz gewäsen zu Örschfelden oder Erstfelden « Ein stund wegs ob Altorf im Land Vri gegen dem gebirg gelegen. Anno 1590. « Habs zuvor selbst allda erfaren, gesucht vnd besichtiget. A. 1583. »

Herr Archivar Th. v. Liebenau erwähnt dieser Wappen schon in seiner Geschichte der Freiherrn von Attinghausen, und ich verdanke dessen gütiger Vermittlung, dass es mir möglich wurde, diese Wappen näher zu prüfen und zu bestimmen.

Das Original, die Wandmalerei, war zur Zeit Cysats noch ziemlich gut er-

halten, doch müssen die Tincturen einiger Wappen wohl durch Nässe verdorben und das Gelbe gänzlich verblasst gewesen sein, welch letztere Farbe deshalb in der Copie fehlt, was die Erklärung der Wappen einigermassen erschwert.

Der Beauftragte Cysats hat sich offenbar grosse Mühe gegeben, die Malerei getreu nachzubilden, eine Mühe, für welche wir ihm sehr dankbar sind, da der Thurm von Erstfelden seither verschwunden ist, und nicht mehr einmal auszumitteln sein soll, wo derselbe gestanden hat. Wir müssen uns daher bei Betrachtung dieses heraldischen Denkmals hauptsächlich an Cysats Copie halten, unter Berücksichtigung einer Anzahl Wappen, welche Tschudi in seine Sammlung (Copie Stadtbibl. Zürich Mscpt. A. 53) aufgenommen hat, und welche offenbar auf die gleichen Originale zurückweisen. Tschudi hat leider aus diesem Cyclus nur das zur Ergänzung seiner Sammlung Nothwendige aufgenommen, was er schon von anderswo kannte, fehlt daher.

Der ganze Charakter der Malerei — die einfachen dreieckigen Schilder und die Kübelhelmen mit enganschliessenden Helmdecken — erinnert in seiner Einfachheit an die Wappenrolle, doch ist die Ausführung etwas sorgfältiger, die stahlblauen Helme sind etwas grösser und nicht genau in's Profil gestellt, sondern leicht nach vorn gewendet. In diesen Beziehungen hat sich der Copist (theilweise auch Tschudi) streng an das Original gehalten, und bei den einzelnen Figuren ist er ebenfalls sichtlich bestrebt, die alten Formen wiederzugeben, soweit sich das überhaupt von einem Zeichner jener Zeit erwarten lässt. Die Schirmbretter, Mützen, Hörner, Gecken der Helmzierden, und der daran vorkommende Federschmuck, entsprechen denjenigen der Wappenrolle, die Thierfiguren hingegen, namentlich die Löwen, wurden den Formen des 16. Jahrhunderts angepasst, obwol auch hier der Künstler dem Originale in so fern gerecht wird, dass die Schwingen der Adlerflügel nach der Weise des 14. Jahrhunderts nach abwärts gerichtet, nicht, wie seither üblich, gesträubt sind. Die Adler zeigen in Folge dessen in der Copie die eleganten Formen italiänischer Frührenaissance. — Zusammengesetzte Wappen fehlen gänzlich, Helmkronen erscheinen nur bei wenigen, dem höchsten Adel zugehörenden.

Wenn schon die mehr oder minder mangelhafte Reproduction Cysats den mittelalterlichen Stil der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts nicht verkennen lässt, so sprechen auch innere Gründe für diese Epoche.

Das deutsche Reich führt den einköpfigen Adler, — der Wappenschild Frankreichs ist « semé de fleurs de lys » wie vor 1365, — derjenige der Grafen von Welsch-Neuenburg zeigt drei rothe, mit silbernen Sparren belegte Pfähle in Gold, wie auf Siegeln und Monumenten zwischen 1270 und 1343, während dieses Haus früher zwei, seit 1343 nur einen Pfahl im Wappen führte, — der Graf von Homberg führt als Helmzierde die Schwanenhälse der Rapperswyl, was erst seit Ende des 13. Jahrhunderts der Fall sein konnte. 1323 erloschen die Homberge.

In welcher Weise die Wappen, 78 an der Zahl, angebracht waren, wird nicht bemerkt, indessen wohl kaum an den Balken der Decke, wie die blossen Schilde im Hause zum Loch (Mitth. d. Ant. Ges. zu Zürich Band XVIII), sondern eher als friesartiger Schmuck der Wände eines Saales. Je zwei der

Wappen sind einander gegenüber gestellt, das eine nach links, das andere nach rechts geneigt, doch dürfen die so zusammen gefügten Wappen jedenfalls nicht auf Alliancen bezogen werden. Eine systematische Anordnung lässt sich nicht nachweisen, ausser dem wohl nicht zufälligen Umstande, dass Deutschland und Frankreich (N° 39 u. 40) die Mitte einnehmen. – Namen scheinen nicht angebracht gewesen zu sein, die Erklärungen Cysat's und Tschudi's sind theilweise unrichtig, und es ist mir bis jetzt mit aller Anstrengung nicht gelungen, alle Wappen mit Sicherheit zu bestimm n. Immerhin sind die gewonnenen Resultate der Art, dass sie einen deutlichen Ueberblick über den Gesammt-Cyclus geben.

Es ist nun höchst auffallend und merkwürdig, welch' bunte und grösstentheils hochadelige Gesellschaft wir hier in einer Ritterwohnung Uri's vertreten finden.

Neben einer Anzahl Ritter aus den drei Ländern und Luzern, und einiger weniger Herren gleichen Ranges aus der deutschen Schweiz, namentlich Basel, treffen wir meistens Freiherren und Grafen aus der Urschweiz, aus Rätien, Schwaben, Deutsch-Burgund, aus der Waadt, ja sogar die Wappen entfernterer Herren, von Saarbrücken an bis nach Savoyen und in die Dauphinée hinunter, von den landesfürstlichen Wappen Ungarns, Oesterreichs, Bayerns etc. abgesehen.

Wir fragen uns billig, in welcher Beziehung standen die Träger dieser Embleme zu dem Besitzer der Burg und welche Veranlassung führte zu deren Anbringung? Positive Schlüsse könnten vielleicht gezogen werden, wenn über die Besitzverhältnisse der Burg Nachrichten vorlägen; diese fehlen mir gänzlich, trotz verschiedener Nachfragen. In eine Wohnung der Meyer von Erstfelden passt eine so hochedle Gesellschaft gerade nicht so recht, auch sprechen diese Ministerialen der Abtei Zürich in Urkunden von ihrem Haus, von ihrem Hof, nicht von ihrer Burg. Gehörte dieselbe den Grafen von Rapperswyl, den Freiherren von Attinghusen?

Wahrscheinlich ist es, dass der Besitzer im Auslande gefochten hat (in Italien, wie Graf Wernher von Homberg unter Heinrich VII., oder wie Johann von Attinghusen in Diensten Ludwig des Baiers, wie jener Ritter Mönch von Basel bei Crecy, der mit Johann von Böhmen kämpfte und fiel), und dass er hier die Wappen der Waffengefährten neben denjenigen seiner Nachbarn zur Erinnerung an seine Kriegszüge anbringen liess.

Herr Prof. Georg von Wyss, dem ich meine Vermuthung mittheilte, glaubt dieselbe näher dahin präcisiren zu dürfen, dass der Burgherr unter Heinrich VII. Banner gedient hat, da deutscher und romanischer Adel, wie er hier repräsentirt ist, in dieses Kaisers Heere, — wie niemals später (und wohl auch früher nicht) — vereinigt gesehen wurde. — Er kann sich auch der Vermuthung nur schwer entziehen, dass Graf Wernher von Homberg den Cyclus hat anbringen lassen. Dieser berühmte kaiserliche Feldhauptmann stand ja in bestimmten Beziehungen zu Uri, besass wohl auch Güter daselbst aus dem Rapperswiler Erbe seiner Mutter (die den Thurm zu Göschenen 1290 an Wettingen verkauft hatte), und unter denselben mag sich der Thurm zu Erstfelden befunden haben. —

Beim Durchgehen von Böhmer's Regesten und Barthold's Geschichte von

Heinrichs Römerzug findet sich in der That eine Anzahl Männer urkundlich angeführt, deren Wappen sich im Erstfelder Cyclus finden, und die zum Theil auf keine andere Weise mit Uri in Verbindung zu bringen wären, was wenigstens dem ersten Theil der Conjectur einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit verleiht.

Oesterreich, Bayern, Wissenburg, Savoyen, Homberg, Nidau, Habsburg, Saarbrücken, Öttingen, Greyerz, Rappoltstein, de Granson, Dauphin du Viennois sind urkundlich als Theilnehmer der Romfahrt nachgewiesen, von andern (in diesen Werken nicht genannten) mögen sich viele im Gefolge Leopold's von Österreich (wie für einen Hennwil urkundlich feststeht), oder in demjenigen Amadeus V. von Savoyen befunden haben, die baselsche Ritterschaft mag theils mit dem dortigen Bischof, theils mit dem Homberger geritten sein.

Auf der andern Seite fehlen allerdings mehrere Wappen geschichtlich beglaubigter Mitstreiter, wie Burggraf von Nürnberg, Hohenlohe, Buchegg, Tengen, Kastelen und Griessenberg. Fehlten dieselben, oder war der Cyclus ursprünglich von grösserer Ausdehnung? Einige Wappen bei Tschudi scheinen für letzteres zu sprechen.

Indem ich noch ein Verzeichniss der Erstfelder Wappen beilege, bitte ich in dieser Epoche bewanderte Geschichtsfreunde um Mittheilung ihrer Ansicht, bin auch gerne bereit, behufs Ausmittlung der noch nicht enträthselten Wappen in Correspondenz zu treten.

1. Ungarn (gekrönter Helm)
2. ? (id.)
3. Oesterreich (id.) T [1])
4. Baiern. T
5. ?
6. ? (? Sachsen?)
7. ? (gekrönter Helm)
8. Fürstenberg
9. Neapel (oder Orleans?) T
10. ? (Nebenlinie des franz. Hauses; gekrönter Helm) T
11. Barons de Vaud
12. ? Falkenstein ?
13. Belmont T
14. Vatz
15. ? (nach Tschudi «Marks», nach Cysat «Sissach») T
16. ? Geroldseck? (nach Tschudi «Buchheim», nach Cysat «Zuckenriet») T
17. Baden T
18. Heiligenberg T
19. Wissenburg im Oberland T
20. Unspunnen-Wädiswyl
21. Räzüns
22. Ochsenstein T
23. Wolhusen
24. Attinghusen T
25. Sumpelen oder Blankenburg (nach Tschudi) T
26. Torberg T
27. Rinach T
28. d'Orsens
29. ?
30. ?
31. Meyer von Erstfelden und Bürglen
32. ?
33. ?
34. ? (n. Tschudi Erstfelden?) T
35. Aarburg
36. ? Landenberg ? T
37. Hasenburg (Asuel)
38. ? Tegerfelden ? (nach Cysat und Tschudi)
39. Deutschland (gekrönter Helm) T
40. Frankreich
41. ? Lützelburg ? Berg ?

[1]) Die mit T bezeichneten Wappen finden sich bei Tschudi.

42. Savoyen T
43. ? (Tschudi unrichtig Palm) T
44. ? (gekrönter Helm; Tschudi unrichtig Schnabelburg) T
45. Homberg
46. Nidau
47. Habsburg ?
48. Neufchâtel T
49. Saarbrücken (gekrönter Helm) T
50. ? (id.) T
51. Öttingen T
52. Salm (Rhein- u. Wild-Graf) (oder Montbéliard ?) T
53. Aarberg oder Strassberg (gekrönter Helm) T
54. Thierstein
55. Montfort T
56. Lichtenberg T
57. Kyburg jüng. Linie
58. Gruyère
59. Rapoltstein T
60. de Pont (en Ogo) T
61. Attinghusen
62. Rüssegg T
63. ? (Moosheim zu Wykon n. Cysat)
64. vom Thurn (n. Cysat Rudenz ?)
65. Mönch
66. Marschall von Basel
67. Hunwil (aus Unterwalden)
68. Littau
69. Malters
70. Wolfenschiess T
71. ? T
72. Ramstein
73. de Grandson
74. de Glane T
75. Göskon (n. Cysat Sumiswald)
76. ?
77. Dauphin (du Viennois) ?
78. ? (nach Tschudi unrichtig «Wasserstelz») T

Zürich im May 1875.

H. Zeller-Wertmueller.

---

32. Habsburgica.

Obgleich in Folge der eingetretenen politischen Verwicklungen die am 30. Mai 1864 von der kaiserlichen Academie der Wissenschaften ausgeschriebene Preis-Aufgabe über die ältesten Besitzungen des gräflichen Hauses Habsburg am 31. December 1867 ohne Bewerbung abgelaufen ist, so haben dennoch in der Zwischenzeit mehrere Geschichtsforscher von Beruf mit der Frage sich beschäftigt. Zu diesen gehört auch der fürstlich hohenzollernsche Archivar Eugen Schnell in Sigmaringen, welcher in den Jahren 1864—1874 eine « Quellen-Sammlung über die Besitzungen und Rechte der Grafen von Habsburg und der Herzoge von Oesterreich in der Schweiz, im Elsass und in Schwaben » mit wohlwollenden Unterstützungen von Seite der Archive und Bibliotheken in Aarau, Einsiedeln, St. Gallen und Zürich und einzelner Privat-Personen, wie des Herrn Stifts-Propstes J. Huber in Zurzach, des Herrn Professors Dr. A. Lütolf in Luzern u. s. w. bearbeitet hat.

Diese Sammlung hatte die Ehre, dem k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staats-Archiv in Wien, das unter der Direction des gelehrten Geschichtsforschers und Geschichtsschreibers Dr. Alfred Ritter von Arneth steht, einverleibt zu werden.

Durch freundliche Mittheilung sind wir in Stand gesetzt und ermächtigt, den schweizerischen Geschichts-Freunden das nachfolgende Inhalts-Verzeichniss dieser umfangreichen Arbeit, zu welchen auch von den Archiven und Bibliotheken zu Colmar, Hagenau, Strassburg, Donaueschingen, Stuttgart u. s. w. sehr freundliche Mitwirkung geleistet wurde, an dieser Stelle vorzulegen.

Die genannte Quellen-Sammlung umfasst folgende einzelne Abtheilungen:

I. Allgemeine Literatur.
II. Uebersichtliche Zusammenstellung des Besitzes nach dem habsburg-œsterreichischen Urbar-Buch von 1303—1311.
III. Die Pfandschaften und Gülten der Herzoge von Oesterreich im Kanton Thurgau. 1281—1399.
IV. Habsburg-österreichischer Pfand-Rodel im Ergau und Thurgau. 1278 bis 1379.
V. Das Urbar-Buch der Grafen von Kiburg. XIII. Jahrh.
VI. Zur Verwaltung der Herrschaft Oesterreich in den oberen Landen der Schweiz.
VII. Briefe um die Veste Baden in der Schweiz. 1384.
VIII. Murbach-Luzern.
IX. Das Kloster Muri.
X. Der Lehenhof zu Zofingen. 1361, 27. Januar.
XI. Die Kastenvogteien in der Schweiz.
XII. Die freien Aemter und freien Gerichte in der Schweiz.
XIII. Von den Grafen zu Habspurg. Ms. der f. f. Hof-Bibliothek in Donaueschingen von 1570.
XIV. Burgund.
XV. Literatur über das Elsass.
XVI. Ensisheim und das obere Elsass mit 1 Beilage.
  I. Inventaire-Sommaire des Archives Départementales antérieures à 1790. *Haut-Rhin.* Tome Premier. Colmar 1863. Mitgetheilt von Archivar Dr. Pfannenschmidt in Colmar.
XVII. Das untere Elsass mit 6 Beilagen.
  II. Inventaire-Sommaire des Archives Départementales antérieures à 1790. *Bas-Rhin.* Strassbourg 1863. 6 Bände. Mitgetheilt von Archiv-Director Dr. Spach in Strassburg.
XVIII. Die Landvogtei Hagenau mit 1 Beilage.
  III. Inventaire-Sommaire des Archives Départementales antérieures à 1790. *Ville de Hagenau.* Hagenau 1865. Mitgetheilt von dem Stadtbürgermeisteramte Hagenau.
  IV. Das Stadt-Archiv in Strassburg. Mitgetheilt von Stadt-Archivar Brucker daselbst.
XIX. Die Grafschaft Pfirt.
XX. Der Sundgau.
XXI. Die Freiherren von Andlaw, von Landenberg und von Schauenburg.
XXII. Die vorderösterreichischen Lande zu Anfang des XIX. Jahrhunderts.
XXIII. Die Schwaben-Lehen.
XXIV. Die Schirmvogtei über das Kloster St. Blasien.
XXV. Das Breisgau.

XXVI. Bräunlingen.
XXVII. Breisach.
XXVIII. Constanz.
XXIX. Die Grafschaft Hauenstein.
XXX. Die Herrschaften Kastelberg, Kürnberg und Schwarzenberg.
XXXI. Die Landgrafschaft Nellenburg.
XXXII. Die Ortenau.
XXXIII. Die Cameral-Herrschaft Tryberg.
XXXIV. Villingen.
XXXV. Die vier Waldstädte.
XXXVI. Das Kloster Wittichen.
XXXVII. Die Carthause Buxheim, das Kloster Holzen und das Hochstift Kempten.
XXXVIII. Das Kloster Irrsee.
XXXIX. Die Klöster Roggenburg, Ursberg und Wettenhausen.
XL. Die Grafschaft Kirchberg-Weissenhorn.
XLI. Die kaiserliche Landvogtei in Schwaben (später Altdorf und das freie kaiserliche Landgericht auf der Leutkircher Haide und in der Gepürs).
XLII. Die Herrschaft Hinchlatt.
XLIII. Die Grafschaft Montfort.
XLIV. Die Burg auf dem Bussen und die Grafschaft Friedberg-Scheer.
XLV. Die Freiherren von Hornstein.
XLVI. Die fünf Donaustädte.
XLVII. Die Grafschaft Hohenberg.
XLVIII. Das Kloster Bainat.
XLIX. Das Kloster und die Stadt Blaubeuren.
L. Das Kloster Königsbronn
LI. Das Kloster Ochsenhausen.
LII. Das Kloster Roth.
LIII. Das Kloster Weissenau.
LIV. Das Kloster Wiblingen.
LV. Die Reichs-Abtei Zwifalten.
LVI. Das Oeffnungs-Recht auf der Burg Hohenzollern.
LVII. Die Grafschaften Sigmaringen und Veringen.
LVIII. Die Herrschaften Haigerloch und Werstein.
LIX. Die Herrschaft Achberg.

---

33. Nachtrag zum Engelberger Klagrodel gegen Uri von 1356—1357.

In seiner interessanten Mittheilung über dieses Aktenstück (Anzeiger f. schw. G. 1874 Nr. 4) macht Herr Theodor von Liebenau (S. 72) die Bemerkung:

«Die Vermittlung des Alpstreites durch den «Alten von Baldegg» hat sich nicht erhalten . . . . . er ist also der Vermittler des Alpstreites und Herr Marquard von Wolhusen hätte demnach im Jahr 1275 nur das Ergebniss in urkundliche Form gebracht. Sonderbarer Weise wird in dieser Urkunde Baldegg nicht erwähnt, wohl aber Herr Wernher von Attinghausen, dessen in dieser Klagschrift gedacht ist.» —

Irren wir nicht, so liegt in dieser Bemerkung eine Verwechslung vor. Herr Marquard von Wolhusen beendigte am 11. August 1275 zu Altorf einen Alpstreit des Klosters Engelberg mit Uri, der unter *Abt Walther II.* (1267 — † 3. Febr. 1276) vorgekommen war, und dieser Abt selbst, sowie sein des Amtes entsetzter Vorgänger Walther I., waren beim Schiedspruche als die ersten Zeugen gegenwärtig (Kopp. Urk. II. 136—138).

Der von dem «Alten von Baldegg» geschlichtete Alpstreit aber fand nach dem ausdrücklichen Wortlaute des Klagrodels von 1356 (Anz. 1874. S. 76), unter «*Abt Arnold*» von Engelberg statt, d. h. unter dem Amtsnachfolger des Abtes Walther II., welcher (1275 als dritter Zeuge neben letzterm erscheinend) erst von 1276 (nach 3. Februar) an bis zu seinem am 29. Juni 1294 erfolgten Tode der Abtei vorstand. Wolhusens Spruch konnte also auf diesen nachträglich eben wieder erneuerten und vom «Alten von Baldegg» zwischen 1276 und 1294 geschlichteten Streit unmöglich Bezug nehmen.

Ferner ist zu bemerken, dass der Freiherr Wernher von Attinghusen, dessen im Klagrodel gedacht wird, daselbst im Alpstreit unter *Abt Walther III.* (1317 —1. Sept. 1331) auftritt, dass also im Klagrodel Wernher II. gemeint ist, und dass dieser zweite Freie des Namens Wernher in dem Schiedspruche Wolhusens von 1275 zwar allerdings auch unter den Zeugen erscheint, aber nur mit und nach seinem gleichnamigen Vater, dem Freiherrn Wernher I., den er als noch junger Mann zum Tage in Altorf begleitet hatte.

G. v. W.

---

34. Zur Geschichte des zwanzigjährigen Friedens mit Oesterreich vom Jahre 1394.

Im Staatsarchiv Luzern befand sich vor Zeiten ein Buch, dem Stadtschreiber Renward Cysat den Titel gegeben hatte: « Sachen der Eidgenossen mit dem Hause Oesterreich ». J. E. Kopp hat aus demselben für die amtliche Sammlung der eidgenössischen Abschiede werthvolle Materialien erhoben, aber sonderbarer Weise hat er einige der wichtigsten Documente ganz unbeachtet gelassen[1]). Hiezu

[1]) Uebersehen hat er z. B. die Ausfertigung des eilfjährigen Friedens mit Oesterreich vom Sonntag nach Mariæ Verkündigung 1376 in der Form, die den Namen beider Herzoge Albrecht und Leopold an der Spitze trägt; übersehen hat er fol. 73, wo der Entwurf eines 15jährigen Bundes zwischen Herzog Leopold von Oesterreich und den Orten Zürich, Bern, Solothurn, Luzern, Zug, Uri, Schwyz und Unterwalden vom St. Peter und Pauls Tag 1384 steht, der in Brugg aus-

rechne ich Blatt 76 a u. 78, die ich kürzlich wieder auffand und als wichtige Nachträge zu der neuen Bearbeitung der eidgenössischen Abschiede glaube veröffentlichen zu müssen. Blatt 76 a enthält die Forderungen Oesterreichs, Blatt 78 die Antwort Luzerns auf die österreichischen Begehren bei den Friedensverhandlungen von 1394. Besonders wichtig aber scheinen mir die lateinischen Noten auf der Rückseite des erstern Blattes, da wir denselben den wahren Grund des Friedensschlusses vom Jahre 1394 entnehmen. Kopp hat diese lateinischen Noten übersetzt, aber das dazu gehörige Material nicht verwerthet.

I. Articuli ducum parte.

Des ersten vmb die von Glarus, die süllent bliben von der stüre wegen bi zweinhundert phunden, vnd die gerichte in irem lande süllent si besetzen nach irem willen, doch also, dz man versichern sol die stüre jerlich hervs ze antwurtende.

Vmb Vrnen vnd Villentzbach, die süllent zu den von Glarus gehören, doch süllent si hervsgeben ir stürn als bescheidenlich ist, vnd die versichert werden, als da vor, vnd súllent ouch vsser iren lantmarken anders nüt ze schaffende han.

Was ouch ieman in dem lande hette, acker oder matten, zins oder zehenden, es sie eigen oder lehen, der sol die besetzen vnd niessen als vor disen kriegen.

Denne vmb die von Wesen, do sol nüt gebuwen werden, weder muren noch graben do mitte die stat müge gevestenet werden, doch vssewendig mag iederman vf sinen gütern buwen vnd husen.

Vmb die Merkelige, wele die von Switz in offen kriegen ze lantlüten nomen, die sullent ouch lantlüte bliben, doch also, dz si ze recht standent vor dem richter vnder dem si denne gesessent sint. Vnd hant si keine güter inne, si sient eigen oder lehen, von den si zins vor dem kriege gabent, von den selben gütern süllent si ouch hie noch zinsen, als vor dem kriege.

Vmb die von Einsidlen, die súllent bi den eiden bliben, so si zu den von Switz gesworn hant, doch also, dz min Herschaft von Oesterich bi der vogtiie blibe, als vor dem kriege, vsgenomen der stüre, die si gabent, ob sich vindet, das si briefe von der selben minren herschaft habent, dz si die abkouft hant.

Vmb die von Zuge vnd das ampt daselbs, dz die von hinnenthin jerlich geben súllent zwenczig mark vnd súllent vsserthalp irem ampt als das von alter har gangen ist, nüt ze richtende han, noch dehein burger han; wolt aber ieman ir burger bliben, der sol ze Inen ziehen in ir stat oder in ir ampt.

Denne vmb sant Andres mit allen nützen, die darzu gehörent, die süllent si lossen volgen dem, der darzu recht het; doch also, dz man die egenenten von Zuge versichern sol, wenne fúrbas krieg anginge, dz got lange wende, dz man Inen die selbe vesti mit aller zugehörde wider ingebe.

Vmb die von Luczern, dz die von Entlibuch vnd die empter von Wolhusen

gestellt ist und von den Städten Schaffhausen, Freiburg i. U., Zofingen, Aarau, Winterthur, Diessenhofen, Frauenfeld, Rapperswyl, Wesen, Baden, Bremgarten, Mellingen, Brugg und Sursee besiegelt werden sollte.

bliben sullent bi den eiden, so si zu den von Lucern gesworn hant, und die gerichte beheben vnd besetzen süllent; doch also, das si versichern süllent, das si jerlich die stüre hervsgeben süllent, die si von alter har geben hant, als ir briefe wisent, die si von miner Herschaft hant.

Denne vmb Sempach vnd die von Rotenburg, das die den von Lucern bliben súllent; doch also, das die von Sempach ir stüre gen Strasburg geben süllent als si von alter geton hant. Sie süllent ouch einen sevogt vnder Inen setzen, also, das die von Surse, vnd alle die vmb den se sitzent bi den rechten vnd gewonheiten bliben süllent, als si von alter har komen sint.

Vmb die von Rotenburg, súllent ouch bei iren eiden bliben, so si zu den von Lucern gesworn hant, vnd was si vsburger hant, die in disen kreissen begriffen sint, nemlich von Rot die Rüse vf vntz gen Eschibach an das var, von dem var daselbs die richti vf zwischent dem walde vnd Vrswil, vnd des die richti ýber gen Sempach, von Sempach die richti ýber vor dem houbt des sewes durch den walt, durch den walt die richti vber vntz an das gerichte ze Ruswil, also das man versichern sol von den stüren jerlich hervs ze gebende das bescheidenlich ist.

Item vs den vorgenanten kreissen súllent die von Lucern noch die iren keinen burger han, noch nüt do ze richtende han.

Was ouch iederman zinsen oder zehenden, es sie acker, matten, holtz, velt, wunne vnd weide, wasser oder sust vf gutern hat, dz sol der haben, núczen vnd niessen, als vor disem kriege.

Vnd vmb den zol ze Rotenburg, den mügent die von Lucern verphenden oder ain genant summe geltz do von geben, als man ýbereinkunt, vnd bescheidenlich ist.

Vnd sol man besorgen eigenlich was lúten zu den Eitgenossen gesworn hattent, dz die dest herter har vmb nüt gehalten werdent.

Vnd das ouch kein stat noch waltstat in dem fride, der harvmb werden sol, keinen burger emphahen noch nemen sol.

Auf der Rückseite dieses Aktes steht:

Dis ist ein berednuss mit der herschaft von Oesterrich vnd den Eidgenossen vmb ein fryden.

Darunter von kleinerer Handschrift:

Andres Hase, Jenni Walker, Cuni Steni, J. v. Mose, Lútolt, Welti Smit.

Anno etc. lxxxxiiij° die lune post pasche conjurati rogabant nos ut iniremus compromissum litis huius in Bernen (?) et Thurego in modum sepius expressum.

Et isti fuerunt nuncii, de Vre: Heinricus de Frowen, minister, Jo. Gerung de Realpe et Walther Bůler. In Switz: Jost Jacob minister et Stapher. In Vnderwalden: Niclaus de Růtlin, Herman Zelger, Jenni ze Brunnen. In Zuge: Jost im Schachen, minister. Et volebant quod ita fieret qualiter Bernenses vobis scripserunt, quod si nollemus habere pacem ipsi per se vellent tractare pro pace.

Weiter unten steht: Isti articuli de novo sunt pertractati anno lxxxx°iiij quarta ante conversionem Pauli, et petitum est, ut eis associaremus per Waltherum Meier et Antonium de Porta de Vre, per Jodocum Jacob ministrum in Switz

et Erni Reding, et per Wernherum Seilin et Jo. ze Wissenbach ministros in Vnderwalden et per ministrum in Zuge.

II.

Als vns, den von Lucern, in geschrift ist geben von der Herschaft wegen von Oesterrich, was wir widertun oder wa bi wir blibn sülln etc.

Dar vf antwurten wir vnd stat vnser meinung also, das vns Rotenburg blibe mit allen den Emptern die darzu gehörent vnd mit allen den rechtungen, als es der von Grünenberg inne hatte vnd mit den gerichten, die darin gehörent, es sie vmb freuenheit oder vber dz blut; vmb sant Michels ampt welten wir den Eitgenossen getruwen.

Vns sol ouch bliben Hochdorf vnd Vrswil mit gerichten vnd allen zugehörden, vnd was wir da vmb gebuwen, geseiet vnd gemeiet hant.

Vnd Wolhusen bede vestin mit allen emptern vnd zugehorden vnd mit allen den rechtungen, als es der von Torberg hatte vnd meinen nüt, dz kein lenschaft oder phand in disen stucken si begriffen, wan die vestinen vnd der empter vnd guter vil da mitte wurdent hingezogen, dz vns vnd allen Eitgnossen gebresten brechte in künftigen ziten, sunderlich solte ieman dehein vesti buwen wider vns.

Vmb vnser burger von Meriswande, dz vns die blibent, won si sich abkoufft hant, mit gerichten vnd aller zugehörden von zwein Herren, mit vnser hilff vnd Rat, dar vmb si billich bi vns bliben.

Vmb die lüte die in disen emptern sint, oder die wir jnne hant, wolten wir gelimphen, was si den Herren vor disem kriege vnd e dz si in vnser hant kement geben hant, dz si nu des den dritten phennig gebent wan si grösslich sint verdorben vnd nüt me mügent erzügen ze gebende.

Darzu meinen wir, das vns Sempach vnd der Se vnd dz zu Sempach gehört, vnd dz dorf Rot vnd das darzu gehört blibe, dz vns ieman darin ŷt spreche.

Vmb vnser vsburger wolten wir gelimpfen, wa si sitzent, dz si ouch da denn diennten vnder den si sitzent, di wile si da sitzent, als zitlich vnd bescheidenlich were, das si vns nüt engültent in dem dz man si fürbaz wolte trengen denne ander die da sitzent vnd dz si bi irem burgrecht blibent.

Vnd so si düchte, dz Inen ze swer were also ze diennende, so mügent si ziehen in vnser empter vnd gebiete, ob si wellent vnd sol Inen des nieman vor sin. So Inen das nüt füglich were, so möchtent si aber ziehen vnder einen, dem si als da vor dienntent oder möchtent ir burgrecht vfgeben vnd möchtent ziehen, war si denne woltent.

Th. v. Liebenau.

---

35. Ueber das vermeintliche Treffen bei Wolfhalden im Jahre 1405.

(Zur Abwehr.)

Herr Dr. E. v. Muralt ergeht sich in diesem Anzeiger (1874, S. 72 ff.) in einer längern Ausführung über die Frage, ob zur Zeit der Appenzeller Kriege im

Juni 1405 ein Treffen bei Wolfhalden stattgefunden habe, und tritt, wenn ich ihn recht verstehen kann, gegenüber meiner abweisenden Darstellung im Archiv für Schweizergeschichte (Bd. XIX, S. 24 ff.) für ein solches Ereigniss ein. Da ihn meine Auseinandersetzung nicht überzeugt hat, so muss ich überhaupt darauf verzichten, ihn für meine Ansicht zu gewinnen, und wäre es vergebliches Bemühen, auf Grund des zuverlässigen Quellenmaterials den negativen Beweis noch einmal anzutreten. Lediglich im Interesse der Sache und um einem alten Irrthum zu begegnen, der sich von Handbuch zu Handbuch geschleppt hat, wiederhole ich hier des Bestimmtesten, dass alle unsere guten Quellen des 15. Jahrhunderts, Chroniken wie Archivalien, und in erster Linie der von mir veröffentlichte Brief aus St. Gallen vom 19. Juni 1405 (zwei Tage nach den Gefechten auf Rotmonten und am Stoss) von einem Treffen bei Wolfhalden nichts wissen; dass das von Zellweger benutzte Manuscript auf dem Stiftsarchive zu St. Gallen (B 161) über den «Abfall der Appenzeller» wegen seiner spätern Abfassung und seiner verworrenen Darstellung für jeden besonnenen Historiker keine Beweiskraft hat, und dass erst Stumpf in seiner Chronik (ich kann nicht sagen, auf welche Vorlagen hin) eines Treffens bei Wolfhalden für das Jahr 1405 erwähnt. Wie verständig noch Vadian, dem doch aller Wahrscheinlichkeit nach jenes Elaborat auf dem Stiftsarchiv bekannt war, über die Vorgänge im Juni 1405 schrieb, mag mein geehrter Opponent nun selbst in dem soeben erschienenen ersten Bande seiner deutschen historischen Schriften, S. 497 ff., nachlesen. Gegenüber solchem Verhalt der Quellen ist jeder Rettungsversuch eitel, und derjenige möchte am wenigsten berufen sein, in diesen Dingen ein entscheidendes Wort mitzureden, dem die sichere Kenntniss der Localitäten in bedenklichem Masse abzugehen scheint.

Wenn übrigens Herr Dr. von Muralt am Schlusse seines Aufsatzes sich von «einiger Vermischung der beiden Treffen» im mehrfach erwähnten Klosterberichte selbst überzeugt, und zugesteht, es möge am 17. Juni 1405 die Verfolgung des österreichischen Heeres von St. Gallen nach Arbon über Wittenbach, nicht über das weit entlegene Wolfhalden stattgefunden haben, und der Name Wolfhalden möge immerhin in die Berichte des 16. Jahrhunderts durch das dort im alten Zürcher Kriege erfolgte Treffen hineingetragen worden sein, so stellt er seine ganze vorausgehende Beweisführung auf den Kopf und veranlasst die bescheidene Frage, ob durch so vage, sich selbst auflösende Expectorationen der Wissenschaft wahrhaft gedient sei.

St. Gallen, im März 1875.

Joh. Dierauer.

---

36. Zur Bestimmung einiger Localitätsbezeichnungen im Eschenthale.

In einem, weil für weitere Kreise berechneten, einer Begleitung mit kritischen Anmerkungen entbehrenden Aufsatze für das «Jahrbuch des Schweizer Al-

penclub», zehnter Jahrgang, 1874-75, betitelt «Eine verlorene schweizerische Eroberung», habe ich einige der mitunter so eigenthümlich räthselhaft lautenden Verdeutschungen italienischer Ortsbezeichnungen in unsern Schweizer Chroniken zu erklären gesucht[1]).

Unter den Quellen für die Geschichte der Eschenthalerzüge steht die Chronik im Sarner Weissen Buche, der auch Tschudi, nicht ohne Missverständnisse und Flüchtigkeiten in der Benützung, in der Hauptsache sich anschliesst, ohne Frage voran. Die Obwaldner, nebst den Urnern seit 1403 Herren in Leventina, hatten 1410, wieder mit Uri, zuerst im Tosathale eingegriffen; es versteht sich von selbst, dass voran in Sarnen auch noch zwei Menschenalter später gute und treue Traditionen über diese Kämpfe sich erhalten hatten.

Vom ersten Zuge von 1410 erwähnt nun der Obwaldner (Ausg. v. G. v. Wyss, p. 16; Geschichtsfreund, Bd. XIII p. 81), «die letzi underm Geschen ob der tröufenden fluo» als erstes Hinderniss für die von Norden, vom Passe San Giacomo, kommenden Eidgenossen. So gerne man bei der träufenden Fluh an den Wassersturz der Tosa auf der Frutt denken würde, *oben* im Pommat, so zwingend führt der Name «Geschen» an das *untere* Ende von Pommat: Dort geht noch jetzt im grossartigen Engpasse von Foppiano, unterhalb Andermatten, wo die Tosa aus ihrer dritten Thalstufe (dem deutschen Thale Pommat) in ihre vierte (das welsche Val Antigorio) übertritt, der Thalweg zwei Male, erst vom rechten zum linken, dann wieder vom linken zum rechten Ufer, auf den zwei steinernen Geschenbrücken über die Tosa, ein Durchgang, der auch heute mit geringer Mühe sich zu vorübergehend erfolgreichem Widerstande im Nothfalle befestigen liesse und wo die Tosa wild genug schäumt und über die Hindernisse in ihrem Wege träuft, abgesehen noch davon, dass zwischen beiden Brücken von rechts her ein vom Krayhorn kommender Bach in die Tosa fällt.

Diese Letze hatte «ein fryheit vor anhinn» gewonnen, ehe die andern Eidgenossen, das Hauptheer mit den Pannern, nachgekommen waren: diese legten sich dann «in des Bronnen hüs ze Royd», d. h. wohl zu Crodo am rechten Tosaufer im untern Theile des Antigoriothales, und als der Brogno, «der vernamdist im land», sah, dass nichts zu machen sei, gab er an Uri und Obwalden, «was nid der steinen stegen was mit Thum und den Greselberg», d. h., wie wir nachher sehen werden, was unterhalb des vom Antigoriothal in das eigentliche bei Crevola beginnende Eschenthal führenden Engpasses lag, mit Domo selbst und dem den Ausgang des Antigoriothales beherrschenden, am linken Tosaufer liegenden Monte Crestese, einem Vorhügel des das Antigoriothal vom Thale des Isorno trennenden Gebirgszuges.

Als hernach 1411 (p. 17, resp. p. 81) die Eidgenossen schon wieder nach dem Eschenthale mussten, brachen sie unter den Thürmen bei Domo auch «Tranton das hüs», d. h. Trontano auf dem linken Tosaufer gegenüber Domo.

1416 wurde es zum dritten Male nöthig, Domo wieder einzunehmen, wobei die Ob-

[1]) Die wenig befriedigende: «Storia di Val d'Ossola dell' avvocato Francesco Scaciga della Silva, Vol. unico: Vigevano 1842», bietet hierüber nichts.

waldner wieder dabei waren und dem Grafen von Savoyen, gegen den es dieses Mal ging, «ein paner, die noch ze Sarnen hangt», nahmen. Dabei wurde «Matrell und des richters ze Thum andere burg an dem münster» (p. 17, resp. p. 82) gebrochen, d. h. Matarello, auf der Höhe südlich über Domo, die jetzt die aussichtreiche, mit überladener Decoration ausgestattete Kirche des Calvarienberges trägt, und die andere Burg wohl unten in Domo bei der Hauptkirche.

Für den Zug über das Gebirg im Jahre 1425, als es sich nicht mehr um Wiedereroberung des 1422 durch den Verlust von Bellenz und durch die Niederlage von Arbedo eingebüssten Eschenthales, sondern um die Rettung der aus den Waldstätten aufgebrochenen Freischaar handelte, tritt das Weisse Buch als Quelle zurück. Zürcher und Berner Aufzeichnungen — denn Bern und Solothurn, nicht «gemahnt», bloss «gebeten», bewiesen hier in herzlicher Weise ihre eidgenössische Treue in einer ihnen politisch völlig ferne liegenden Sache — rücken in die Lücke ein.

Nach der Zürcher Chronik vom Codex von St. Gallen No. 643 (im Henne'schen Abdruck seines sogen. Klingenberg, p. 169) und nach Justinger (ed. Studer p. 282) «besamneten sich die eidgnossen ze Grat[1]) denen dem Faldösch und beiteten da enander», worauf der Weg nach Domo «durch ein rik, der heisst zuo der steinin stegen, oder si wöltind denn einen grossen abweg ziechen über einen hochen berg: da lege aber gar vil volkes uff» — gehen musste; da liess man die Panner zu «Grat», nahm «XVI hundert man der ringsten, und die allerbest ze fuos mochten», und zog «an den berg, haisset der Gräffischperg»; den nahmen diese Eidgenossen, dann noch «vil ein herter letze, denn der berg was», und «zugen morndes gegen Thum an die stainin stegen». Die Berner — erzählt Justinger — kamen mit den Solothurnern erst nach, als vor Domo Alles gethan war, dennoch zum besten Danke der Eidgenossen: «am mentag, so da waz der sibend tag, als man usgezogen waz, zoch man gan Bün, am achten tag, zinstag, gan Betsch, am nünten tag, mitwuchen, gan Thum».

Hier ist «Grat» jedenfalls wieder Crodo, der letzte grössere Ort im Antigoriothale vor der Thalverengung am Monte Crestese, dem »Gräffischperg», wo man auch die allerdings erst später über den Albrunpass oder den Col della Rossa (13. November, 2410 Meter, «verlurend keinen man von siechtagenen»), von Binn im Wallis nach dem Deverathale und Baceno (Betsch) oberhalb Crodo, hinübersteigenden Berner und Solothurner erwarten durfte. Die «steinerne Stege», nur über hohe Berge zu umgehen, verschloss den Weg nach Domo: wohl der Thalschluss am Ausgang des Antigoriothales, wo jetzt gegenüber vom Monte Crestese die neue Strasse in malerischer Enge im schluchtartigen Tosathale hinführt.

M. v. K.

---

[1]) Auch das Weisse Buch redet (p. 19, resp. p. 83) in der Schlachtschilderung von Arbedo von «Grat»: «du waren die von Switz zu Grat», während doch im Tessinthale bei Arbedo ein solcher Ort fehlt. Sollte da eine Verwechslung vorliegen?

37. St. Pelagien-Leute bei Lindau in Schwaben.

Dr. A. Lütolf hat in seinen «Glaubensboten der Schweiz vor St. Gallus», pp. 219—229, die Legende des St. Pelagius als «des Diöcesanpatrons von Constanz» in sehr eingehender Weise behandelt und die Beziehungen desselben zum St. Pelagienstifte in Bischofszell, p. 225, speciell nachgewiesen, dabei aber die Glaubwürdigkeit der Ekkehart'schen Casus für die Geschichte Salomon's III. etwas zu hoch angeschlagen[1]). Ueber die Spuren des Pelagius-Cultus im Thurgau[2]) ist schon in den Mittheil. d. histor. Vereins v. St. Gallen, Doppelheft XV. u. XVI., pp. 85 u. 86, in n. 285, gesprochen, auch auf rechtshistorische Quellen — die Offnung der S. Polayen Gotteshausleute von 1472 — hingewiesen worden; allein auch jenseits des Bodensee's, im alten Argengau, hat es Pelagier, bei Lindau, gegeben[3]).

Das grosse Werk des Lindauer Syndicus Daniel Heider, mit dem 1643 das Bellum diplomaticum von Lindau begann, die «Gründliche Aussführung»[4]) enthält pp. 489 u. 490 die Offnung dieser Pelagier-Leute, aufgeschrieben 1431: «Diss sind die gesetzt, fryheit und gewonheit der kirchen S. Pelagii zu Oberreitnaw, die auch zugehörend der kirchen, kirchhern und den leuten Sanct Pelaygen».

Folgende Punkte verdienen daraus hervorgehoben zu werden:

Am Tag des h. Pelagius — d. h. am 28. August —, «der auch hausswirth ist der kirchen zu Reitnaw», «so soll kommen ein landvogt, der vogt ist zu Ober-Schwaben von einem keyser oder könig, mit einem habich, mit zweyen hunden und mit vier pferden, und ein tegan selb zwölff priestern, den auch allen die Abtissin von Lindaw soll geben essen vnd trinken, am morgende, an dem abend und an dem tag. (Früher war Recht, dass «dieselben eignen leut», also die Pelagier, «mögent gemeinlich auch einen vogt wellen drey stund in einem fussstapfen und als dick absetzen, und einen andern wellen, und das als lang thun, biss dass si einen wellent, der ihnen füglich sye»; jetzt sei in die

[1]) Vergl. meine neue Ausgabe Ekkehart's in dem oben erwähnten Doppelhefte der Mittheilungen, n. 282, 283, 285 zu c. 21 (pp. 84—86): die ganze Verknüpfung der für 904 gut bezeugten Pilgerfahrt Salomon's nach Rom mit der Hinrichtung der zwei sogenannten Kammerboten 917 ist durch Ekkehart zurecht gemacht.

[2]) Dr. Barack bringt im «Verzeichniss des Domschatzes zu Constanz v. J. 1343», Naumann's Serapeum, Bd. XXV., 1864, gleich voran, p. 178 u. 179, auch die genaue Beschreibung des Pelagien-Sarkophages: «Et primum sarchofagum sive scrinium sancti Pelagii» (darnach p. 184: «Hic describitur manus sancti Pelagii», nämlich «manus sinistra»). Dabei ist, doch schon wegen des Berichterstatters im 11. Jahrhundert, Ekkehart in seiner abenteuerlichen gegenseitigen Ueberlistungsgeschichte Hatto's und Salomon's, sehr vorsichtig, immerhin an Ekkehart's Worte über ein Kunstwerk zu erinnern, das Salomon habe machen lassen: «sarchofagum illud magnificum, quod hodie miramur, sancto Pelagio ex auro viri (Hatto's) et gemmis electis conpegit; martiris ossa solemniter intulit.» (meine Ausgabe, l. c, p. 90).

[3]) Birlinger, Aus Schwaben, Bd. I. p. 42, erwähnt weiteres Vorkommen der St. Pelagiuslegende bei Rotweil (Altenstadt) und am Oberrhein.

[4]) Vergl. in meinem Aufsatz in v. Sybel's Hist. Zeitschr. Bd XXVI. pp. 85-94. Oberreitnau war einer der vier stiftischen Kellnhöfe, wegen deren Vogtei der Streit zwischen Reichsstadt und Reichsstift Lindau entbrannt war.

Gewohnheit gekommen, «dass ein landvogt von Ober-Schwaben stäter vogt ist»). — Eigenthümlich ist noch die Erwähnung des Pelagienbrodes: «Item es soll ouch uff denselben tag kon ein jetlich mensch, es sey mann oder frow, die Sant Pelaygen sind, und sont sich da erzögen; demselben, «jeglicher besunder soll dann der kirchherr oder sein lütpriester geben ein Brod, das soll seyn in der Grösse, dass ein sitzender mensch mag es setzen uff seinen fusz, und dass es dann sol gon über das kün, also dass man möcht einem hirten ein morgenbrod darab schniden; das ist aber nun darzu kommen, dass man soll geben nun ain brod, das vier pfennig werth seye.» 1480, wird bezeugt, am Pelagientage, «sequentes viri s. Pelagii (vier Namen) acceperunt panem Pelagii.«

M. v. K.

---

38. Aus einer Freiburger Kriegsordnung von 1410.

(Aus einem Brief.)

Permettez que je vienne vous communiquer un petit détail historique qui fera rire ou tout au moins sourire par sa naïveté quelques lecteurs de l'Indicateur.

Ce détail n'est pas inédit, puisqu'il est consigné dans le Recueil diplomatique du canton de Fribourg (VI. p. 161); mais cette publication est peu répandue, il pourrait ne pas être connu.

Dans le Code militaire fribourgeois du 28 Août 1410, réglant la manière de se conduire en campagne, se trouve cet article qui peint un tant soit peu les mœurs du temps.

« Nos (ly advoie, consel, sexante, ducent et totta li communittey de Fribor) « avons auxi ordinez et establi que nyons deis nostres ne domageit, ne pregnye. « ne forreit, soit per buttin, forrage, pilliage ou per fuoz, ou per autre magniere, « comment cen soit, a segniour, ou a villes, ou a lour gens, a lour aveir, ou a « lour biens, li quel non seroent nostre publicau inimis; tottes fois lon pou bien « prendre vivre et vitallies, sain await et ou plus gracieusement et discretemant « que faire se porra . . . . . »

Ce que je traduis ainsi en français plus moderne:

Nous l'Avoyer, le Conseil, les soixantes, les Deux Cents et toute la commune de Fribourg (au nombre de 800 hommes), nous ordonnons et statuons que personne des nôtres soit en pillant, soit en fourrageant, soit en prenant de butin, soit en mettant le feu, ne cause des déprédations à des villes ou à des seigneurs qui ne seraient pas nos ennemis publics. Toutefois il est bien permis de prendre des vivres ou des victuailles, pourvu que ce soit fait sans fraude, le plus gracieusement et le plus discrétement que possible.

Jos. Schneuwly, Archiviste.

---

39. Zur Geschichte der Pauliner Eremiten in der Schweiz.

Der um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts in Ungarn entstandene Orden der Pauliner-Eremiten (Einsiedler des hl. Paulus) hat seit 1383 auch in der Schweiz ein Kloster besessen, das sogenannte *rothe Haus* am linken Rheinufer in der Pfarrei Mutenz. Folgende Urkunden-Auszüge dienen als Ergänzung zu dem, was Herr v. Mülinen in der Helvetia sacra II, 4 über dieses Gotteshaus beigebracht hat.

1) 1471, Freitag vor Simon und Judä: Bruder Johann, Prior Provinzial der Brüder sant Paulus des ersten Einsiedlers sant Augustins Ordens erzählt: dass sie den Burgermeister und Rath der Stadt Basel mehrmals demüthiglich angerufen hätten, «dem Gotzhuse, zum roten Huse Handreichung, Hilf und Beistand zu tun», damit es nicht in vollständigen Zerfall gerathe. Die von Basel, als Kastvögte und Schirmer, geben nun zwen Pfleger, den Rudolf Schlierbach und Heinrich Meyger. Prior des rothen Hauses war der «ersame geistliche Bruder» Bartholomäus Brunner von Rothenburg an der Tauber. Das Siegel des Provinzials hängt, etwas versehrt.

2) 1497, Samstag vor Oculi in der Fasten. Bruder Melchior Hirsinger, d. Z. Prior «ze dem roten Haus, das oben an der stat leyt an dem Rein zwüschen Basel und Rinfelden», sanct Pauls Orden, gibt einen Quittbrief.

Beide diese Briefe liegen im Staatsarchiv Liestal. Hinsichtlich der Geschichte und der Eigenthümlichkeit dieses Ordens verweisen wir auf: Helyot, Geschichte aller geistl. u. weltlichen Kloster und Ritterorden. Deutsche Uebersetz. Leipzig 1754, III, 385 f. Henrion-Fehr, allgem. Geschichte der Mönchsorden I, 402 ff. u. Fehr im Kirchenlexikon v. Wetzer u. Welte III, 502 f.

A. Luetolf.

---

40. Zu den Anfängen des Burgunderkrieges.

Im Nachstehenden ist die nächste Wirkung dargelegt, welche ein auf dem Tag vom 19. Mai 1473 zu Lucern gegenüber dem Herzog Sigmund von Oesterreich gefasster Beschluss gehabt hat[1]). Die betreffende Notiz und Urkunde findet sich in der «Chronik der Benediktiner-Abtei St. Georgenberg (nun Fiecht) in Tirol, von einem Mitgliede der Abtei. Innsbruck. Wagner 1874. — Da das Buch bei uns nur wenige Verbreitung finden dürfte, so mag folgende Mittheilung in dieser Zeitschrift am Platze sein.

[1]) Er lautet: Eidgenöss. Abschiede II, 448: Luzern 1473, 19. Mai: b) dem Herzog von Oesterreich soll man schreiben, dass er dem Bericht von Waldshut nachlebe und für den Schaden, welchen Bilgeri v. Heudorf den Eigenossen durch Gefangennahme und Tödtung ihrer Kaufleute zugefügt, Ersatz leiste. Darüber soll er eine bestimmte und deutliche Antwort geben. Dazu soll Jedermann sich auf alle Fälle mit Wehr und Waffen rüsten, um auf Alles gefasst zu sein.

S. 123: Am Auffahrtstage 1473 liess Herzog Sigmund dem Abte Caspar von St. Georgenberg (Fiecht) einen von den Eidgenossen ihm zugekommenen Brief übergeben, und beauftragte ihn, sofern er es für nöthig erachte, über dessen Inhalt den Herzog von Mailand in Kenntniss zu setzen und mit demselben sich zu berathen und zu erforschen, ob derselbe, sollte es zu einem Kriege kommen, ihm Hülfe und Beistand leisten würde. Der Abt reiste in dieser Angelegenheit nicht selbst nach Mailand, er sandte andere Abgeordnete dahin. Diese überbrachten ihm ein Schreiben des Herzogs, des Inhalts: dass er fest entschlossen sei, mit Herzog Sigmund ein Bündniss einzugehen, indem dessen Sache als eine brüderliche, wie die eigene ihm am Herzen liege und er die alte Freundschaft noch inniger zu schliessen wünsche.

S. 320 folgt die Urkunde selbst:

Sigmund von gottes gnadn
Herzog ze Oesterreich.

Ersamer, Andechtiger vnd lieber getreuer. Wir senden Euch hierin beschlossen ain abgeschrifft ains brieves vns von den Aydgenossen zugesandt, die Ir sult vernemen vnd empfelhen Euch, das Ir die sachen, sover Euch gut bedünkt, an meinen bruder den Hertzogen von Mailand gelangen lasset, seins Rats darynn pfleget, auch an In begeret, ob sich die sachen zu auftrag begeben wurden, was wir vnns zu seiner lieb versehen süllen, auch ob wir ainicherley hilf oder beystand von Ime gehabn möchten, das wollen wir widerumben freuntlichen vmb In beschulden vnd Ir tut daran vnnsr ernstliche Maynung.

Geben zu Insprugk an Freitag nach dem heiligen auffarttag Anno domini etc. Septuagesimo tertio.

Die Antwort des Herzogs von Mailand:

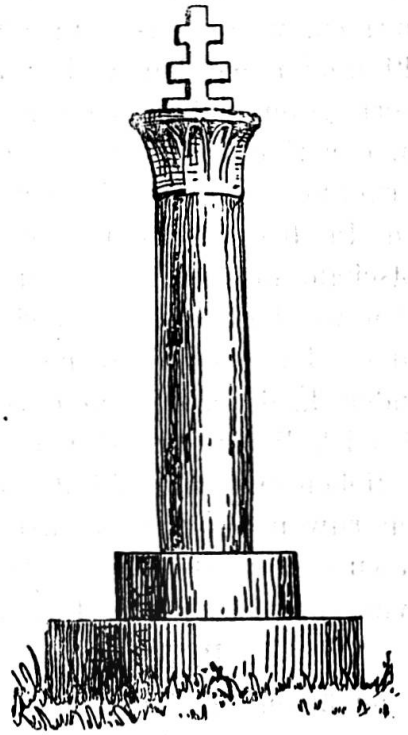
Consilio secreto.

Dilectissimi oratores illust^{mi} domini Sigismundi Ducis Austriæ, qui ad nos venerant pro contrahendo quodam fœdere inter nos discedentes nunc a nobis petierunt nonnulla inter quæ erant res in his duobus annotatæ capitulis, sicut poteritis plane intelligere; et quoniam ad communem utilitatem videatur pertinere, committimus vobis, ut provideatis diligenter sicuti res ipsas de sponte censebitis ita tamen, ut quæ communem tangunt utilitatem, communiter curentur, et quod vos faciendum providebitis, idem ex latere Illust^{mi} Principis fiat, ut æquo pede et passu procedant omnia, præsertim cum nostræ intentionis sit benevole et amice vivendi cum ipso Illust^{mo} d. Duce, cujus res tamquam fraterna et propria cordi habemus et amamus atque antiquam benevolentiam et avitam necessitudinem mutuam omni studio servare et augere cupimus, quemadmodum veros amicos et bonos ac sinceros fratres decet.

Belreguardi XV. Junii 1473.

A. Luetolf.

41. La croix de Bourgogne.



En l'an de l'incarnation
Mil quatre cent septante six
Veille de l'apparition
Fut le Duc de Bourgogne occis
Et en bataille ici transcy
Ou croix fut mise pour mémoire
Réné Duc de Loraine me cy
Rendant à Dieu pour la victoire.

Denkmal auf dem Schlachtfelde von Nancy, in der Nähe des Bahnhofes; röthliche Sandsteinquadern. — Der scheinbare chronologische Irrthum in der 2. Zeile der Inschrift — 1476 statt 1477 -- beruht auf Zählung nach dem burgundischen Annuntiationsstyle.

Strassburg. F. A. Flueckiger.

---

42. Freiburger Missiven aus der Zeit des Burgunder-Krieges.

Mitgetheilt v. G. F. Ochsenbein, ref. Pfarrer zu Freiburg.
Fortsetzung.

13. Ad Bernam (19. Febr. 1475).

Vnser früntlich dienst etc. Der Streng, vest herr Rudolff von Wippingen, Ritter, vnser lieber alt Schultheis vnd getrüwer Ratsffründt, den wir mit vnser gnedigesten frouwen, der Herzogin von Sauoe, botschafft zu üwer lieben frünt-

schafft gesant gehabt hand, hat vns widerbracht die antwurt, so ir derselben botschafft gegeben vnd wie Ir füro die sachen verlassen habend etc. Also lieben fründ vnd getrüwen mitburgern, wann vns nun allwegen bedunken wil, dz die ding ze gutem wol gebracht mugen werden vnd wir von dem genanten vnserm lieben Altschultheissen üwern guten willen vermerkt, So hand wir der vermelten vnsrer gnedigesten frowen, der Herzogin, by vnserm eigenen botten geschriben vnd Iro botschafft dis ze erkennen gegeben, dz wir vns üwer hierjnn vermächtigott hand, dz all sachen In Iro yetzigem wesen in Ruwen anstan soellent vnd dz ir Iro künftigen botschafft bis uff den achtenden Tag des nächst kommenden manodz Merzen erwarten werdent, also dz si sich Ir wegen achte vnd fürdre, derzit alhie ze sinde. Vnd dz darunder des Küngs son von Napols über den berg In Iro lande nit kome, Sunder dz di passen allem reisigen zug verhalten werdent etc. Diewile nun denn also ist, lieben fründ vnd getruwen Mitburgere, Bittend vnd begerend wir an üwer lieben vnd guten früntschafft mit ernst flislich, Ir wöllent die sachen all In guten ruwen bis der zit anstan lassen vnd In gantzer hoffnung sin, dz si gut end gewunnen werdent, wz gutz Ir ouch darjnn getun mogent sol von vns, vnerspart libs vnd guts, beschehen. Datum dominica Reminiscere Lxxv

P. S.

So denn lieben vnd getrüwen Mittburgere von wegen vnnser gnadigsten frouwen, der Herzogin von Sauoe, so by Iren büchssen by üch gefunden ist, bitten wir üch, dz Ir daran sin wöllent, dz zu denen best angesehen vnd gehalten werden, dem noch beschehen sie vnd wöllend ouch das von vns In allem guten bedenkend.

14. Ad Bernam (24. Febr. 1475).

Vnser früntlich, willig dienst etc. Wir habend üwer geschrifften so ir vns der tagen getan hand, vernommen vnd wöllend also uff nun Cinstag vnser treffenlich Ratesbotten nach üwerm begeren zu üch senden. Des botten halb von Meyland[1]), der by üch ist etc., der ist vor vns gewesen vnd hat vns gesagt, wie er vss gesant sye zu üch ze kommend vmb sachen das loblich huss von Sauoe mit dem sin herr jnn büntnuss ist vnd üch anthräffend, vnd vns vmb Rät gebetten vnd daby geforschet, ob er ân geleit zu üch sicher komen tôrre, hand, wir Jm zugesagt, uff dz erst, dz sin herr vnd ir Jn der wisheit sit, dz si vnsers Ratz nit bedurffent, Sondern dz si wissent, Jr sachen ze verhandlend vnd uff dz ander, dz Jr In der fromkeit vnd Redlikeit sient, dz er sich darjnn nit entsitzzen sölle vnd damit ist er von hienen geritten; dem hattent wir einen vnsrer dienern zugeben, Jn bis zu üch ze beleiten vnd hette die botschafft ützit anders alhie geschafft, wir hetten üch es by dem selben vnsern dienern verkundet.

[1]) Dieser Gesandte war Gerard Cerruti. Es langte am 22. Februar in Bern an, wo Nicl. von Diessbach ihm sogleich einen Besuch abstattete. Seine Reden zuerst vor einer engern Rathsbotschaft und sodann vor dem ganzen Rath zu Gunsten der Herzogin von Savoyen, bewogen den Rath, ihn auf die Tagsatzung zu vertrösten, die am 3. März in Bern zusammentreten sollte, wirkten aber wenig, da am 24. Februar eine französische Gesandtschaft mit den königlichen Hülfsgeldern anlangte. Vrgl. Dépêches milan. I. pag. 49.

Dz wir üch aber deshalben nützit geschriben hand, bitten wir üch semlichs nit Jm argen ze bedenken, denn sölichs vnbeduchtlich beschehen ist. Von dz künges Sun von Napels vnd dez bastart von Burgund wegen vernemmend wir, dz si beid verritten siint, namlich der bastard In lampartey, witlich sprechend gen Rom vnd des künges sun von Napels In tutsch lande. Doch vmb dz wir von den dingen ettzwaz warlicher wissen mögent, hand wir vnser kuntschafft gan Jenff gevertigen; wenn die vnd die andern, die wir vorhin vssgesant hand, wiederumb komment, wöllent wir üch von stund kunt tun, waz Jnen begegnet sie, als die so geneigt sind, üwer lieben früntschafft trüw vnd dienst ze bewisen. Datum ipsa Matthie anno lxxv°.

15. An den Gouverneur der Waadt (1. April 1475).

Noble et puissant, chier Seigneur et special ami, de bon cuer nos recommandons a vous. les ambasseurs de noz bons amis et comborgeis de Berne sy furent hier, que nous disrent entre aultres, que non obstant ce que derrierement soit este, que toutes choses touchant ces differants doirent rester en tel estre et specialement, que lon ne doige laisser passer aulcuns lombars etc. Se sont eulz bien informes, que ce ne se observe pas. Car lon ly a veu tant a Nantuaz come aultre part et passent leurs chemins par St Glaude por tirer en Borgogne. Et que a wivis enchoc vng barbier, appelle pappet, a la pinte vne vache et sur icelle vng homme atouz la livree de Berne, portant lensigne de la ville de friborg et vne bandiere. desquelz choses eulz sont fort desplaisant etc. Et vrayment, se ensi est, Il nous en desplait auzi. Car ce ne sont pas choses por adresser la pacification des matieres et specialement, quant por icelles en si brieff temps la Jornee en doit estre tenue, a berne, comme saues, Et nous que y mettons notre possible a tout le bien que pouons, que auons bien cause de desplaisance, comment par la destot se font les choses susdites, lesquelles vos auons voulsu signifier, afin que y pourrez nou pourvoir, si bien vous semble et vos y demonstrez, sil vous plait, que lon cognoisse votre bonne diligence et que auez le bien du pays et quant ensi se fera de votre costel. Nous ferons plus auant de notre, comme jusquapresent auons fait et de mieulx. Aidant notre seigneur, que vos donne accomplissement de voz bons desirs. Escript le premier Jor davril lan Mcccclxxv.

A noble et puissant Antoine dauenche, gouverneur de wuaud notre tres chier seigneur et grand ami.

16. Erstes Aufgebot des Greyerzerlandes (11. April 1475.)[1])

Nous lauoye Consel et communauté de Fribourg. Mandons a vous les nobles, borgeis, habitans et residans, tant en la ville de Gruyere, come riere lez mandemens, banyeres et Chastellenies de la Comté de Gruyere, de la Tor de Trema

[1]) Nach dem Sturm auf Illingen, 4. Januar, erlaubte der Graf von Greyerz seinem Lande nid der Bocken mit Freiburg in Burgrecht zu treten, so dass die Greyerzer beim Pontarlierzug zum ersten Mal ihr Contingent zu den eidg. Truppen stellten.

et de Montseruens dez la Tina en bas, jusques a la Trema Inclusiuement, noz bons amis et borgeis, notre amiable recommandacion. Vous saves, comme sumes en deffience et hostilite contre le duc de Borgognie et lez siens. Si auons delibere de tirer en Borgognie auec lez armees de noz bons amis et comborgeis de Berne et daultres noz alliez et de partir a laide de dieu cestuy Sambadi prochain. Et par ensi nous vous prions amiablement et requerons auzi en vigour de votre borgesie, que nous envoyes venredi au soir X hommes de faczon bien enbatones et armes selon votre honneur, por tirer le lendemain auec notre armee, vous y desmonstrant ensi comme en auons envers vous notre parfaite confiance. Notre seigneur soit garde de vous. Escript le xj jor dauril lan MCCCCLXXV.

Semblablement furent requis ceulz de Corbieres et de Charmee de iiij hommes.

17. Ad duchissam Sabaudie (30. April 1475).

Tres haulte etc. auons Receu voz lettres a noz par cestuy votre message tramises, donne a montcalier le xx Jour de ce present moix dauril du contenu desquellez voz tenons asses Recordante. Surquoy voz Signiffions humblement, que la pluspart de noz conselliers nest pas Icy, Ains a lyon et allieurs et quand eulz seront tornes, noz delibererons plus auant voz donner sur votre dite Escripture Response. Ja soit que votre dominacion ca deuant a pehu assez par effet cognoistre notre bonne affection envers la tresexcellente maison de Sauoye En laquelle persistons encores fermement. Aydant le tout puissant, tresredoubte dame, que conserve votre noble estat por longtemps selon voz Nobles et hault desirs. Escript le dernier Jour dauril lan mlxxv.

De votre domination, treshaulte dame,
les humbles Serviteurs Lauoyer et
conseil de fribourg.

18. Ad gubernatorem (der Waadt, 3. Mai 1475).

Noble et puissant chier Seigneur et grand ami, de bon cuer nos Recomandons a vous. Il sont venus plusieurs marcheans dalemaignie et daultre part en ceste ville Lesquelz doubtent, que a locasion de cez occurans de guerre eulz ne puissent seurement frequenter les pays Jusques a Geneve. Si noz ont prie de leur en dire notre entencion. A quoy leur auons Respondu, que ne doubtons Riens; mes que eulz peussent bien aller a Geneue, tirant par le pays de Vuaud sans moleste. Toutes foys Ja soit, que ensi le creons, Si ne nos apartient, ains en est a vous de lez en acertener. Et par ensi, chier Seigneur, vous prions chierement, que de la Seurte; telle que vouldres tenir eis dit marcheands et aultres combourgeois alemans, vueilliands frequenter lez foires de geneue par le pays de notre Redoubfe Seigneur, le comte de Romont, noz vueilliez signiffier votre bon voloir et entencion dicelle fin, que moyennant votre seurte puissons faire adresser et tirer oultre les dits marcheans. Et en ce fesant, feres grand bien et preuiendrez plusieurs Regret, que sen porroent exordre. Le tout puissant voz doint accomplissement ce que bien desires, desirant sur ce votre Response par le porteur. Escript le tier Jour de May lan mil cccclxxv.

Lauoyer et conseil de Fribourg

19. Ad Ballivum Vuaudj (29. Mai 1475).

Nouble et puissant chier S^r^ et grand Ami de bon cuer noz Recomandons a vous. Nous creons, que ayez bien aperceu, comme dernierement Nagueres auons Receu a bourgeis ceulz de corbieres et de charmey auec leur apertenancez Et Ja soit, que ce soit este fait en tout bien et a toute honeste porveance (prévoyance), non pas a notre Requeste, ne por notre necessite quelconque; Ains par lameur et visinance, que de longtemps ceulz ont heu auez noz et lez notres en plusieurs amiables manieres, mesmement auxi por conservation deulz et daultres leurs adhérans. Si noz vient audeuant, que dauenture a locasion de ceste amistie les dits noz bourgeois sont Regretes et molestes par vous et aultres voz Justisables et officiers, aultrement que le deuant na este reu estre fait. En especialement comme peult aparoir par aulcuns mandement esmanes de votre part, soy adressant contre les ditz noz bourgeois ou preiudice deis leur libertes et ancienez vsances; car en oultre leurs libertes, si ont Il dancienne vsance, que quant aulcune Imposition a Jamaiz este faicte en la comte por la suportition des leur charges, la plus part la emporte et obtenu Et portant que presentement La comte veult exigir certaine petite Imposition, vous voz y opposes por la part daulcons en la comte, qui soposent de payer et suporter leur Rate, les fauorisant a leur opposition. Si que veu et considere cez choses et le merite deulz, Nous auions delibere de voz en aduertir amiablement par cez noz lettres. Priant et supliant le plus affectueusement, que pouons, que puis que ensi est, que la chose concerpnissant ladite bourgesie et faicte et passee en la magniere susdite, tant honestement, quil est possible de faire et dire, constant les lettres sur ce confaittes que auzi votre bon plaisir soit, de voz desister des dismandement et opposition et de Laisser eis dits de Corberes et de Charmey exigir et Recouvrir leur dite Imposition ensi que aultre foys eulz ont accustume de faire por la suportation dez charges de leur comte. Et en ce fesante vous noz demonstreres honneur et plaisir Et quelement auzi chose vouldrez, que por voz puissons, La ferons de tres grand voloir, Aydant le tout puissant, que voz ayt en sa garde Et Ja soit, que de ce pansons estre acertenez de voz. Si en desirons noz sauoir votre gracieuse Response par le porteur. Escript le xxix Jour de May lan Mcccclxxv.

20. Ad ballivum Lausannae (6. Juni 1475).

Noble chier S^r^ et grand ami de bon cuer noz Recommandons a vous. Vous saues comme auant hier vous auons escript pour la part de selour dorba, touchant Lez Iniures, que leur auoent este fait par Pierre Morel etc. Surquoy de la diligence, quen aves prinse, vous en mercions. Or est, que de la part du dit Morel a este tramis a Berne et par deuers noz pour Intercedir a la pardonance du dit Morel, tellement que a notre Instance La cause et perdonance en est chissue et comise a noz. Si que considerant le bien dacord et de paiz, Auzi por lamor du pais et mesmement esperant, que vous ly Remonstreres bien a plein le merite le cestuy cas, nous vos prions, que ou Regard de noz et de nos allies, participans au dit orbe, ny vueillies plusauant Juster, par moyen que le dit Morel et aultres vuellient entretenir amiablement. Car si aultrement aduenoit, nous doubtons, que

La cause sortiroit dangereuz effet, de quoy veritablement seroent desplaisant. Le toupuissant soit garde de vos. Escript le 6 jour de Juing lan mil cccclxxv.

21. Herr de Bresse an Bern und Freiburg (4. Juni 1475).

Mes Seigneurs. Jay veu voz graucieusez lettres, que maues escript, touchant le fait dathalen. Et vous mercie des offres que me faites et du bon voloir, que auez enuers moy. Vous saues la pointement, que fut pris avecq vous a Berne, quant dernierement Je y fus, touchant les places du Seig^{nr} dorbe et aultres estant au seruice du duc de Bourgognie du pays de vuaud. Jay fait ma diligence dauoir en mez mains lez places du Seign^{r} dorbe et nont volu, lez moy Remettre. Si leur en a mal pris, leur dan, Mais tant quil faut la dite place datalan incontinent Je y enuoye de mez gens et seruiteurs, lesquelz y sont encores Et vous asseure, que por la dite place mal ne domaige ne voz vienne, car Jen suys autant maistre que de place que Jaye, ne nay voloir ne entencion, que bouge de mez mains, non par appointement fait par voz. Et se ceulz, que y sont, ne voz sont agreablez et quilz fassent chose, qui soit encontre ce qui a este apointe notiffier le moy et Incontinent Je y mettray Remede, Vous priant que audit chasteau et apartenancez ne vueilliez faire aulcune œuvre de fet. Et ¡a dieu, soyes messeigneurs, qui voz donne ce que plus desires. Escript au port dains le 4 jor de Juing.

Votre Philippe de Sauoye.

22. Der Herr de Viry an Bern und Freiburg (14. Juni 1475).

Messeigneurs. Je me recommande a vous tant que Je puis. Je voz envoye vnes lettres, que mon Seigneur de bresse ma charge vous enuoyer. Et sil y affiez point de Response, que ly vueillies faire par lettre Et Il voz plaise, La baillie au present porteur, Je la ly envoeray. Et quant aultre chose voz plaira, que faire puisse Je le feray de bon voloir. Mes Seigneurs apres ceste lettre escripte Ma este Raporte par vng myen subject de Rosle, que aues libere por lamor de moy Aulcons de mes subgiez dudit lueff, que grandement auoent offendu Sans mon voloir ne sceu. Ce nest pas le premier honneur et plaisir, que maues fet Et por ce que Je vous en pourroe Remercier a deuoir, Je vous prie, que memployes en quelque chose ou puisses cognoistre, que Jay cognoissance de voz bons voloirs. Escript a viry le xiiij Jor de Juing. Priant notre Seigneur, que voz doint accomplissement de voz desirs.

A. Viry.

23. Freiburg an Bern

über die beiden vorigen Briefe. Dieselben seien in Freiburg geöffnet und wieder versiegelt worden. Wenn Bern eine Antwort für nothwendig oder gebürlich halte, möchte es davon Abschrift nach Freiburg senden.

24. Comiti Gubernatori (der Waadt, 22. Juni 1475).

Illustre, excellent et Redoubte S^{r}. Humblement et de bon cuer nous recommandons en votre bonne grace. Hauons Receu voz benignes et gracieuses lettres Mencionant lez occunans de guerres et la bonne affection que votre dominacion

porte a la pacification dicelles. Dont nous prions, que sur ce quoy aues escript a noz alliesvu ellions procurer et fere Instance, que votre requeste sortisse effect. Sur ce Redoubte S^r^ mercions votre dominacion le plus humblement que pouons du bon voloir, que desmonstres a noz allies et a nous, En nos offrissant le desservir por vous. Or esf comme creons, que bien le scaues, que le cas nest pas seulement notre, mais afliert auzi a nos dit allies. Neantmoins crees veritablement que de notre part ny sera mis aulcon Empasche, Ayns quant temps et luef Reguerront, y employerons volontier notre possible deuoir. Aidant le tout puissant, Redoupte S^r^. qui vous doint accomplissement de voz bon desir. Escript le xxii Jour de Juing lan Mcccclxxv.

(Begleitschreiben:) Noble chier S^r^ et grandami, de tresbon cueur nous recommandons a vous. Nous creons, que parauant aues bien aperceu, comme en larmee faitte derrierement en bourgoignie vng de noz hommes appele hensli möry fust prins et a este detenu et vncor est prisonnier Riere votre fil, glaude de laserra, Seigneur darysse, parauenture sur esperance, quil soit personaige por donner grande renson. Nr est que le dit compaignon oultre sa labeur et solucion de sez debas veritablement na Ryens. Si desireroent grandement, que par votre bon moyen le dit povre homme fust libere et par ensi, chier Seigneur, vous prions et supplions, que par ameur et contemplacion de nous, vueilliez interceder et procurer enuers le dit votre fil, quil vous vuelle deliurer le dit prisonnier et puis auzi de le nous donner et combien, quil soit pauvre compaignon, neantmoins ses amis et parens porroent payer ses despens, sil a fett, luy estant prisonnier. Si voz y demonstreres ensi, que en vous auons singuliere confiance, Et pareillement, quant vouldres chose, que por voz puissons, la ferons de tres bon cueur, Aidant notre S^r^, qui vous doint accomplissement de voz bons desirs, Et ja soit, que de ce cuydons estre acertene de voz, Si en desirons, en sauoir votre bonne Response. Escript le xxii Jour de Juing lan Mcccclxxv.

Forts. folgt.

---

43. Zwei solothurner Ehrenbürgerrechte aus dem 16. Jahrhundert.

1.

Hauptmann Wilhelm Frölich.

1544, Mai 5.

(Solothurner Missiven 1544.)

Vnnser früntlich grusz vnnd was wir liebs vnnd gůtts vermagen zůuor. Eersamer, fürnämmer, getrüwer lieber Bürger.

Alls du verschiner tagen vnns geschriben, wie die schlachtte zwüschen des keysers vnnd künigs vsz franckenryche zügen ergangen, haben wir mitt sondern grossen fröiden vernommen die victory, so der allmächtig vnns verlichen, die warlich, erlich, grosz, alles lobes vnnd růms wol wertte. Siner göttlichen allmächti-

keyte, deren wir ouch zů lob vnnd dancke ein offen erlich ampte in vnnser stifftkilche halten lassen, sye in ewikeyte prys vnnd er. wölle v̈ch all vnnd fürer bewaren vnnd behůtten vor allem komber vnnd schaden. Daneben sind wir durch den herrn von Boisrigault bricht, das jm gewüsse zyttunge zůkommen, alls dann der künig Lutzelburg kürtzlich gespysst, haben ettlich Spanger, so jn den zůsätzen darum liegen, sollichs wöllen weren vnnd jn sollichem by zwenhundert derselben Spanger vmbgebracht. Dessglychen sye der kunig von Engellande mitt einem zuge jn Schottenlande gezogen vnnd jm die Schotten by zwölff hundert pferde vnnd zwölff tusend fuszknecht vmbgebracht. Doch so mogen wir nitt wissen, ob die landtzknecht darby gesin. Dann alls man sagt, so habe jm der keyser zechentusend zůgeschickt, deren obrister Stoffel von Landenberg sin sölte. Achten, wir werden in kurtzem ettwas harinn vernämmen, vnd langet haruff an dich vnnser früntlich vnd emsige vermanunge, jr all gemeinlich wöllen v̈ch disers siges nitt vberheben, sonders alleine gott dem herren zůmässen vnnd vwern vorteyle niendart vbergeben, sonders mitt wyssheyt vnnd vernunfte handlen, alls biszhar beschechen vnnd wir v̈ch wol vertruwen. Vnnd nachdem zů dem bottenbottenbrotte vnnser Burgkrechte legen, Sind wir desz gantz gůtwillig, wöllen dir auch alls vnserm lieben burger alles das thůn, so dir zů wolfarte mag dienen vnnd langen. Damitte syest sampt allen den vnnsern by dir gott dem herren wol beuolchen. Datum Menttage nach Jubilate anno Mcccccxliiij.

S. v. R.
D. S. S.

Dem ersamen vnnd fürnämmen Wilhelmen Frölichen, jetz Hauptmann jn dienste küngklicher Mayenstatte zů Franckenrych, vnnserm getrüwen lieben burger.

2.

Lutzeren Herren Schultsn von Meggen.

1546, Mai 14.

(Solothurner Missiven 1546. S. 66.)

Vnser früntlich dienst vnd was wir liebs vnd gůts vermogen zůuor, Edler vester, fürnåmer, wyser, sonders lieber vnd gůter fründe. Nachdem jr v̈ch vornacher biszhar vil von vnseren wegen gemůgt und gůten willen gegen vns, ouch den vnseren erzöigt, vnd besonderlich jn der güttigen vnderhandlung zwüschen herrn apte zů Sant Vrban vnd vns von wegen des kilchensatzes zů Hägendorff, Darum wir v̈ch gantz frünttlichen dancke sagen, vnd damitt jr vns sollicher gůttaten nitt vndanckbar achtten mögen, wöllen wir v̈ch hiemitt, wo es v̈ch gefällig, Vnser Statt Burgkrecht zů einer vererung geschenckt haben, jnmassen jr wol desselben, wie ander vnser burger mögen gebruchen vnd befrůwen durch erbietten, was wir v̈ch burgerlicher liebe vnd frünttschafft können bewysen, das jr vns geneigt vnd willig finden werden. Hiemitte gotte bittende, das er v̈ch wol vnd selecklich beware. Datum Frytag vor Jubilate anno Mcccccxlvj.

Dem Edlen, vesten, fürnämen vnd wysen Niclausen von Meggen Schultsñ zů Lutzern, vnserm sonders lieben vnd gůtten fründe.

F. Fiala.

44. Ein Brief von Zschokke an Raoul Rochette.

Aarau, ce 30 Aout 1823.

Non, Monsieur, je ne l'ai pas trouvé étrange, que Vous vous adressiez à moi pour votre ami. J'attends avec plaisir l'arrivée de Mr. Naudet; je tâcherai de bon cœur de me lui rendre utile et de faire honneur à votre recommandation.

Il est vrai, Vous m'avez fait la guerre dans vos lettres sur ma belle et bonne patrie. Je n'ai jamais inséré un article dans la gazette d'Aarau, dont la rédaction ne m'appartenait jamais; — je n'étais jamais à la tête des libéraux, mais toujours au milieu de ceux, qui évitant les Ultras et les Citras ne prêchaient que la modération et la justice; — je n'ai rien gagné par la révolution par rapport à mes finances (et je crois pouvoir assurer, *pas un Suisse* en a profité, ce n'étaient que les Français, qui nous ont pillés), mais j'y ai perdu beaucoup. Vous en avez dit ou fait soupçonner tout le contraire. Je n'ai rien répondu, quoiqu'il m'aurait été facile de vous donner un ridicule à Paris pour votre quiproquo. J'en étais fâché à cause de vous et de votre renommée. Ce n'était pas à moi, que vous aviez fait tort, c'était à vous même. Vous avez agi après en honnête homme; vous avez donné satisfaction, non à moi, mais à vous même. Je vous estimais toujours comme homme de lettres. La confiance et la loyalité avec laquelle vous venez de m'écrire, m'inspire la plus haut considération pour votre caractère mâle et moral. Disons avec *Cinna:* Soyons amis!

Ce qui concerne la différence de nos opinions politiques, je n'ai rien à y dire. Il nous *faut* cette dissension, *Dieu la veut*, ou le monde moral se perdrait dans une stagnation hideuse des idées. Je professe moi-même les doctrines de l'église réformée, mais cela ne m'empêche pas d'embrasser les braves gens de toutes les autres églises. Je ne suis pas ni Ultra, ni absolutiste, ni Carbonaro, neanmoins je compte des amis parmi tous, sans abandonner mes opinions et mes convictions et sans cesser d'être bon citoyen et obéissant aux lois de ma patrie. Je crois même, que mes adversaires aient raison dans leur manière de voir les choses, — ils ne peuvent pas autrement, que de se servir de *leurs* yeux, de *leur* point de vue, ou de leurs lumières et de leurs expériences. Personne a tort, que celui qui se laisse entraîner par ses passions; c'est alors que l'homme déraisonne.

Je me procurerai incessament votre *hist. de la révol. helvet.* que j'ai vu annoncer dans une feuille genevoise. Je suis persuadé d'avance, que vous l'aurez traité en homme d'esprit. L'assurance que vous venez de me donner de votre intention de contribuer à rendre respectable notre indépendance parmi les étrangers vous mériterait une couronne civique, si j'en eusse à ma disposition.

Monsieur, je brûle d'impatience de voir des extrai s faits par *vous* de mon hist. de la Suisse. Il n'y a pas encore une année que cette hist. fut publiée, et déjà près de 10 à 12000 exemplaires sont répandus, et une nouvelle édition en paraîtra en peu de tems. Mr. le professeur Monnard à Paris en a fait une traduction française. Moi même je ne sais pas écrire votre langue, mais il me paraît que cette traduction soit plus fidèle au sens littéral de l'original, qu'au génie de la langue française. Il aurait dû imiter la simplicité du style de *Montesquieu*

dans son hist. de la décad. de l'emp. rom. — Veuillez, je vous en prie, me faire parvenir les cahiers de votre *journal des Savans*, qui contiendront de morceaux de votre travail. Je vous en rembourserai les frais.

Si je me pourrais vous rendre utile, Monsieur, vous me verrez toujours à votre disposition. Pardonnez mon griffonage. Je suis plus accoutumé d'écrire l'allemand que le français, que j'écorche en bon Suisse. En cas que vous, lisant ma lettre, ne sauriez pas déterminer le sens d'une phrase mal conçue, veuillez en faire toujours l'interprétation en faveur de la haute estime et des sentiments d'amitié que vous venez de m'inspirer pour vous, et avec lesquels j'ai l'honneur d'être

Monsieur

Votre très humble et très obéissant serviteur

Henri Zschokke

Membre du Grand Conseil.

Obiges Schreiben wurde vor einigen Jahren in einem auf einer Auction erstandenen Buche gefunden. Der Käufer, ein ebenso gelehrter als uneigennütziger Bücher- und Autographensammler, hat mir dasselbe mitgetheilt, mit der Erlaubniss, es zu veröffentlichen. Ich denke nicht, dass es jemals gedruckt worden sei. Ist es aber doch der Fall, so möge in der Schönheit des Inhalts und in der geistvollen Originalität der Form meine Entschuldigung liegen.

Ein Commentar ist überflüssig. Dass der Adressat Raoul Rochette ist, erhellt schon aus den ersten Zeilen. Die Lettres sur la Suisse werden heutzutage nur selten gelesen; der Eindruck, den sie bei uns hervorbrachten, ist aber nicht ganz verwischt. Die erste Ausgabe erschien 1822. Dort ist S. 302-303 ein ziemlich hässlicher Passus über Zschokke, in dessen Hause Rochette gastlich aufgenommen worden war. In der 2. Ausgabe, von 1823 (wohl nach dem Briefe), ist besagter Passus ausgelassen. — Herr Naudet lebt und wirkt noch als ein thätiges Mitglied des Institut de France. Zschokke's Urtheil über Monnard's Uebersetzung ist fein und treffend.

Die Eigenthümlichkeiten des Zschokkeschen Styls im französischen, sowie die syntaktischen und grammatikalischen Versündigungen habe ich gewissenhaft beibehalten. Nur kleine, offenbar rein zufällige, Versehen habe ich ausgemerzt.

Brüssel, April.

Alph. Rivier.

Druck von B. Schwendimann in Solothurn.